



Weltnaturerbe Buchenwälder

Vom Wert unbewirtschafteter Wälder

von Manfred Großmann

In den letzten Jahren hat das Interesse an Buchenwäldern stark zugenommen. Zahlreiche Broschüren, Fachartikel und Ausstellungen zeigen dies. Neue Buchen-Nationalparke wie der Steigerwald in Franken sind in Diskussion. Das Thema „Schutz von Buchenwäldern“ ist ein Topthema des Naturschutzes und wird heiß diskutiert. Dabei geht es dem Naturschutz nicht darum, alle Buchenwälder in Urwälder zu überführen, sondern um einen verantwortungsvollen Umgang mit diesem Lebensraum, der auch den Ansprüchen kommender Generationen gerecht wird und internationalen Verpflichtungen genügt. Aber warum sollen Buchenwälder überhaupt unter einen besonderen Schutz gestellt werden? Gelten Buchenwälder nicht als artenarm, einförmig und uninteressant für den Naturschutz? Warum sollen in Deutschland Buchenwälder zum „Weltnaturerbe“ erklärt werden? Inwiefern kommt Deutschland für Buchenwälder eine globale Verantwortung zu? Und welchen ökologischen und ökonomischen Wert haben generell unbewirtschaftete Wälder? – Der Beitrag soll Antworten auf diese Fragen geben und dazu beitragen, die zum Teil hoch emotional und zugespitzt geführte Diskussion um die Zukunft unserer Wälder zu versachlichen.

Buchenwälder haben im Naturschutz lange Zeit ein Schattendasein geführt und wurden vom Naturschutz links liegen gelassen. Prioritäten lagen bei Offenlandlebensräumen und attraktiven Einzelarten (z. B. Großvögel). Wenn Wälder im Naturschutz überhaupt eine Rolle gespielt haben, waren es Wälder auf Sonderstandorten oder sogenannte „Urwälder“ (bei denen es sich meist um ehemalige Hutewälder mit knorrigen, großkronigen Eichen handelte).

Abb. 1: Natürliche Verbreitung der Buchenwälder in Europa



Buchenwälder gehören zu den eindrucksvollsten Naturscheinungen Europas. Von Natur aus würden sie über 900.000 Quadratkilometer bedecken, eine Fläche fast dreimal so groß wie Deutschland (Abb. 1). Die Buche besiedelt ein extrem breites Standortspektrum: von der Meeresküste und nährstoffarmen Dünenstränden bis hin zur Waldgrenze in den Bergen, von sauren Schiefergesteinen bis hin zu reichen Lehmböden und Kalkgestein.

Die Buche ist eine echte Europäerin. Ein Viertel des natürlichen Buchenareals entfällt auf Deutschland, das – bei einer natürlichen Verbreitung der Buche – zu zwei Dritteln seiner Fläche von Buchenwäldern bedeckt wäre. Das zeigt unmittelbar die globale Verantwortung Europas und Deutschlands für den Erhalt von Buchenwäldern.

Warum Weltnaturerbe?

Die besondere Stellung der Buchenwälder auch im globalen Kontext, die Wiederausbreitung dieser Art nach der Eiszeit und die noch anhaltende Dynamik dieses Vorganges, die Dominanz einer Art auf großer Fläche über eine Vielzahl von Standorten, damit Ausprägung von vielen Typen – all dies sind Punkte, die für eine Ausweisung von Buchenwäldern als Weltnaturerbe sprechen.

Um als Welterbe anerkannt zu werden, muss ein „außergewöhnlicher universeller Wert“ (Fachbegriff in der Welterbekonvention: *outstanding universal value*) belegt werden. Ein solcher Wert scheint bei Buchenwäldern zunächst nicht erkennbar zu sein, sehen wir doch Buchenwälder als „normalen Wald“ an, der bei uns noch dazu seit Jahrhunderten genutzt wird. Und doch weisen unsere Buchenwälder im globalen Vergleich durchaus einige Alleinstellungsmerkmale auf:

- Unsere Buchenwälder sind Laubwälder, die nur von einer Baumart, der Rotbuche (*Fagus sylvatica*), dominiert werden; dabei wird die Rotbuche oft noch von zahlreichen anderen Laubbaumarten begleitet.
- In ihrer Verbreitung sind diese Buchenwälder auf Europa beschränkt. Ohne Einfluss des Menschen würden sie in Mitteleuropa landschaftsprägend sein. Allein rund zwei Drittel der Landfläche Deutschlands würden von ihnen bedeckt sein.
- Die Buche hat es aufgrund ihrer großen ökologischen Potenz geschafft, nach der Eiszeit aus kleinen Rückzugsgebieten im Süden und Südosten Europas heraus in den letzten 4.000 Jahren weite Teile Europas zu besiedeln. Dieser ökologische Prozess dauert noch an und stellt ein weltweit einmaliges Beispiel dar, wie eine einzige Baumart sich gegenüber ihren Konkurrenten durchsetzen und auf großer Fläche dominieren kann.
- Buchenwälder besiedeln ein breites Spektrum an Standorten in einem weiten Klima- und Höhenrahmen: von trocken bis feucht, von nährstoffarm bis nährstoffreich, von stark sauer bis kalkreich. Die verschiedenen Buchen-Waldgesellschaften stellen trotz der Dominanz nur einer Baumart in unseren Breiten einen Hauptlebensraum für die hier lebenden Pflanzen, Tiere und Pilze dar. Besonders seit längerer Zeit unbewirtschaftete Buchenwälder zeichnen sich durch eine hohe Artenvielfalt aus, bedingt durch dicke, alte Bäume mit einer Vielzahl von Kleinstrukturen, kleinräumigem Wechsel von Bestandsstrukturen und Waldentwicklungsphasen sowie großen Mengen Totholz unterschiedlicher Exposition und Zersetzung. Zahlreiche Untersuchungen der letzten Jahre haben den „Mythos Artenarmut“ in Buchenwäldern widerlegt. So wird allein die Zahl der Tierarten in Buchenwäldern auf rund 6.000 Arten geschätzt.
- Außergewöhnlich ist auch der jahreszeitlich bedingte Wandel der Buchenwälder. So lockt der Blütenreichtum der Krautschicht im zeitigen Frühjahr jedes Jahr viele Menschen in die Natur. Aber auch das zarte Grün des ersten Laubaustriebes und das Farbenspiel im Herbst begeistern die Waldbesucher.
- Die Geschichte der Buche ist eng mit der Kulturgeschichte der europäischen Zivilisation verbunden. Die nacheiszeitliche Rückbesiedlung der Landschaft durch

die Buche verlief parallel zur Sesshaftwerdung des Menschen und zur Herausbildung höher organisierter Gesellschaftsformen. Daher ist die Buche tief in unserer Kultur verwurzelt. Worte wie Buch oder Buchstabe, aber auch die Namen von etwa 1.500 Orten allein in Deutschland lassen sich auf die Buche zurückführen.

Dass Buchenwälder grundsätzlich „welterbewürdig“ sind, hat sich 2007 gezeigt: Zehn Buchenurwälder in den Karpaten der Slowakei und der Ukraine wurden als „Primeval Beech Forests of the Carpathians“ in die Welterbeliste eingeschrieben. Für die seit 2006 laufenden Bemühungen, auch deutsche Buchenwälder in die Liste mit aufzunehmen, war dies eine wichtige Voraussetzung; Ziel ist es, die bestehende Welterbestätte um die deutschen Gebiete zu erweitern. Auf der Basis einer Machbarkeitsstudie haben vier Bundesländer Flächen aus folgenden Gebieten vorgeschlagen:

- Nationalpark Jasmund (Mecklenburg-Vorpommern)
- Müritz-Nationalpark (Mecklenburg-Vorpommern)
- Biosphärenreservat Schorfheide-Chorin (Brandenburg)
- Nationalpark Hainich (Thüringen)
- Nationalpark Kellerwald-Edersee (Hessen)

Die fünf für die Nominierung vorgeschlagenen Gebiete repräsentieren die wertvollsten verbliebenen, größeren Reste naturnaher Buchenbestände in Deutschland. Forstliche Nutzung findet hier zum Teil seit Jahrzehnten nicht mehr statt. Innerhalb dieser Gebiete werden die naturnahsten Teilflächen als Weltnaturerbe vorgeschlagen. Der offizielle Antrag wurde zum 1. Februar 2010 bei der UNESCO in Paris eingereicht. Im Herbst 2010 fand eine Vorortbegehung durch die International Union for Conservation of Nature (IUCN) statt; die Entscheidung soll im Sommer 2011 bei der jährlichen Sitzung des Welterbekomitees fallen (1).

Wert und Zustand der Buchenwälder

Ein Erfolg der deutschen Bewerbung ist aber nicht selbstverständlich. Die jahrhundertelange Siedlungs- und Nutzungsgeschichte hat in Deutschland alle Buchenwälder mehr oder weniger verändert und beeinträchtigt. Dies betrifft auch die vorgeschlagenen Gebiete. Neben dem „außergewöhnlichen universellen Wert“ ist die „Unversehrtheit“ (*integrity*) der potenziellen Welterbestätte sehr wichtig. Zu nennende negative Aspekte sind hier:

- fehlende Urwüchsigkeit aller Bestände mit der Folge einer Arten- und Strukturverarmung; die Bestände sind aufgrund der relativ kurzen Dauer der Nutzungsfreiheit zum Teil noch stärker wirtschaftsgeprägt;

- naturferne Bestockung auf Teilflächen (v. a. Nadelgehölze);
- fehlende Großraubtiere wie Bär, Wolf und Luchs, aber auch Fehlen großer Pflanzenfresser wie Elch und Wisent;
- relativ kleine und isolierte Flächen: Während die Durchschnittsgröße der zehn Flächen in der Slowakei und der Ukraine bei circa 3.000 Hektar liegt, eingebettet in große, ebenfalls ungenutzte Bereiche innerhalb des noch sehr naturnahen Naturraumes Karpaten, weisen die fünf deutschen Vorschläge weniger als 1.000 Hektar im Durchschnitt auf, mit quantitativ und qualitativ deutlich schlechterer Pufferzone und ohne räumlichen Zusammenhang;
- Managementprobleme z. B. bei dem Umgang mit Nadelgehölzen, bei Fragen des Wildmanagements, Besucherlenkung und Handhabung der Verkehrssicherung.

Hier sind in Zukunft sicherlich weitere Anstrengungen notwendig, um die Qualität der Nationalparke als Flaggschiffe des Waldnaturschutzes weiter zu verbessern.

Wenn die Einschreibung der Gebiete in die Welterbeliste geschafft worden ist, können wir uns beruhigt zurücklehnen, dann hat Deutschland genug für den Schutz der Buchenwälder getan. Ist das so? Diese Haltung wäre vollkommen fehl am Platze: Angesichts unserer globalen Verantwortung für Buchenwälder ist es nicht ausreichend, weniger als 5.000 Hektar (von mehr reden wir in der Summe der fünf Gebiete nicht, was einem Anteil von 0,3 Prozent an der Buchenwaldfläche Deutschlands entspricht) als Welterbe auszuweisen.

Die Situation unserer Buchenwälder war und ist nicht unproblematisch und ist sicherlich aktuell besonders schwierig. Im einstigen (Buchen-)Waldland Deutschland sind Buchenwälder auf nur noch 6,6 Prozent ihrer potenziellen Fläche zu finden. Diese verbliebenen, allesamt bewirtschafteten Flächen sind von einem Mangel an Strukturen (v. a. Totholz) gekennzeichnet. Nur sechs Prozent dieser Buchenwälder sind älter als 160 Jahre. Größere zusammenhängende Flächen sind selten. Echte Buchen-Urwälder sind längst verschwunden und mit ihnen auch Arten wie Wolf, Bär und Luchs sowie viele Urwaldbewohner unter den Insekten. Andere Arten wie das Damwild wurden eingebürgert, mit all den Problemen (Stichwort: hohe Schalenwildsdichte).

Erst seit einiger Zeit können sich auch in Deutschland wieder Buchenwälder in Nationalparks, Kernzonen von Biosphärenreservaten und Naturwaldreservaten natürlich entwickeln. Der Anteil von Buchenwäldern mit Prozessschutz ist mit 0,47 Prozent an der heutigen Waldfläche (= 3,2 Prozent an der Gesamtbuchenwaldfläche) zwar sehr gering. Den deutschen Buchenwäldern im Arealzentrum kommt aber für die Repräsentativität und Vollständigkeit des Gesamtsystems eine wichtige Rolle zu. Mit der Beantragung zum Welterbe soll es deshalb auch gelin-

gen, Buchenwälder und ihre Bedeutung stärker ins Bewusstsein der Öffentlichkeit zu rücken und vorhandene Schutzdefizite abzubauen. Eine Ablehnung der Bewerbung durch das UNESCO-Welterbekomitee würde die Aussage des renommierten Waldexperten Georg Sperber unterstreichen: „Deutschland als Kerngebiet der weltweiten Buchenvorkommen wird sich gegenüber den Entwicklungsländern, die wir zur Rettung ihrer Tropenwälder drängen, verantworten müssen, wie es um den Schutz seiner Naturwälder, der Buchenwälder steht. Im weltweiten Vergleich ist die bisherige Bilanz des deutschen Waldnaturschutzes kläglich.“

Verzicht auf Nutzung notwendig

Selbstverständlich wird eine Verbesserung der Situation unserer Buchenwälder (und der Laubwälder insgesamt) auch auf die Frage hinauslaufen, welcher Anteil von Buchenwäldern komplett aus der Nutzung genommen werden soll. Die vorliegenden Untersuchungen der letzten Jahre zeigen klar, dass im Wirtschaftswald nicht alle Arten in ausreichenden Populationen gesichert werden können. Wer die Biodiversität von Wirtschaftswäldern denen von Urwäldern gleichsetzt und meint, dass Naturschutz im Wald durch angepasste Nutzung im Rahmen der Forstwirtschaft ausreichend realisiert wird (sog. Kielwassertheorie), ignoriert diese Untersuchungen. Wir brauchen den Urwald aus zweiter Hand, auch und gerade in dicht besiedelten Ländern wie Deutschland, das noch dazu das Zentrum des Buchenareals ist.

Ebenfalls klar ist, dass unsere Waldlebensgemeinschaften nicht nur in unbewirtschafteten Wäldern ausreichend zu sichern sind. Wir brauchen den multifunktionalen Wald. Wir brauchen auch den Wirtschaftswald für den Artenerhalt, den Klimaschutz und für den Rohstoff Holz. Gibt es eine schönere Rohstofflagerstätte als den Wald? Aber müssen tatsächlich 100 Prozent unserer Wälder genutzt sein? Reichen nicht auch 95 Prozent?

Oft wird darauf verwiesen, dass bereits hohe Prozentzahlen der Wälder in Deutschland geschützt seien. So liegen allein 23 Prozent der Wälder in Natura 2000-Gebieten. Aber: Schutz ist nicht gleich Nutzungsfreiheit! So bedeutet dies zwar, dass 580.000 Hektar Buchenwälder in Natura 2000-Gebieten liegen, aber nur 10.000 Hektar davon (rund 1,7 Prozent) nutzungsfrei sind.

Wie viel nutzungsfreie Fläche soll es nun sein? Die Bundesregierung hat in der Nationalen Biodiversitätsstrategie 2007 als klares Ziel formuliert, dass sich zum Jahr 2020 die Natur auf zwei Prozent der Landesfläche wieder nach eigenen Gesetzmäßigkeiten entwickeln kann bzw. der Flächenanteil der Wälder mit natürlicher Waldentwicklung fünf Prozent der Waldfläche beträgt. Von diesem Ziel sind wir meilenweit entfernt! Klar ist auch, dass

es nur erreicht werden kann, wenn im Staatswald (zur Erinnerung: das ist der Wald, der allen Bürgern gehört) deutlich mehr Flächen aus der Nutzung genommen werden als bisher. Aber: Bricht unsere Forstwirtschaft zusammen, wenn statt heute 98 Prozent des Waldes drei Prozent weniger genutzt werden? Wohl kaum. Auf der anderen Seite würden aber diese drei Prozent mehr nutzungsfreier Wald zu mehr als einer Verdopplung der jetzt ungenutzten Waldfläche führen und damit einen enormen Effekt für den Erhalt der Biodiversität in unseren Wäldern haben.

Wir brauchen einen nachhaltig genutzten Wald auf der weit überwiegenden Fläche und wir brauchen „Urwälder“ auf wenigen Prozent (so wurde in der Koalitionsvereinbarung zwischen CDU und SPD in Thüringen das Fünf-Prozent-Ziel für nutzungsfreien Wald aufgenommen). Wir brauchen Integration von Naturschutzbelangen in die Bewirtschaftung, um ökologische Mindeststandards zu erreichen (Untersuchungen der letzten Jahre haben hier zahlreiche Zahlen zu Totholz, Strukturen etc. ergeben), und wir brauchen die Segregation in Form völligen Nutzungsverzichts. Es geht also nicht um nur Nutzen oder nur Schützen, sondern um das Sowohl-als-auch. Die Bonner Thesen zum „Naturerbe Buchenwälder“ (2), erarbeitet vom Bundesamt für Naturschutz, stellen hier meines Erachtens eine sehr gute Grundlage für ein Gesamtkonzept abgestufter Nutzungs- und Schutzintensitäten dar.

Grüne und schwarze Zahlen

Oft werden von Forstwirtschaft und Holzverarbeitender Industrie ökonomische Gründe angeführt, die gegen einen Nutzungsverzicht sprechen. Auch verlangen die Finanzminister, dass im Staatswald Gewinne erzielt werden. Bei einer Tagung der Arbeitsgruppe Spechte der Deutschen Ornithologengesellschaft wurde dem einmal entgegengehalten: „Der Wald muss keine schwarzen Zahlen schreiben, sondern grüne“. Man sollte bei den Einnahmen, die der Staatsforst erzielt, die Relationen betrachten. Ein Blick auf die Einnahmen zeigt, dass unsere Staatshaushalte auch nicht durch noch so viel Einschlag saniert werden können. So lag der Ertrag für Holzverkäufe im Staatswald Thüringen 2008 bei circa 51 Millionen Euro, was rund 0,5 Prozent der Einnahmen des Landeshaushalts entspricht; zieht man allerdings von diesem Ertrag den Aufwand ab, ergibt sich ein negatives Betriebsergebnis.

Es schadet nichts, wenn Gewinn gemacht wird, aber Gewinn im Wald ist nicht alles und wird auch nicht den Anforderungen der Gesellschaft gerecht. Wenn unser Wald in der Gesamtheit beides tut, grüne und schwarze Zahlen schreiben, wäre das optimal. Eigentum verpflichtet, auch und gerade die Bewirtschafter des Staatswaldes.

Der ökologische Wert unbewirtschafteter Wälder ist unbestritten. Dass auch nutzungsfreier Wald für die Ge-

Folgerungen & Forderungen

Für den Buchenwald und seine Vielfalt trägt Deutschland eine besondere Verantwortung. Wir sollten diese Vielfalt schützen und dieser Verantwortung für kommende Generationen und auf internationaler Ebene gerecht werden:

- durch eine erfolgreiche Einschreibung ausgewählter Buchenwälder auf der Welterbeliste,
- durch den Erhalt und die Schaffung qualitativ hochwertiger Nationalparke,
- durch eine nachhaltige Nutzung auf dem weitaus größten Teil der Buchenwälder,
- durch einen völligen Nutzungsverzicht auf wenigen Prozent und damit der Entwicklung von Urwäldern aus zweiter Hand.

sellschaft enorme ökonomische Effekte schafft, zeigt das Beispiel des Nationalparks Hainich mit dem Baumkronenpfad. In einer Studie aus dem Jahr 2007 wurde ermittelt, dass durch den Tourismus im Nationalpark rund 200 Arbeitsplätze in der Region gesichert werden. *Ungenutzt* heißt also nicht *nutzlos*, auch mit „Urwald“ können Einnahmen und wirtschaftliche Erfolge erzielt werden.

Was ist uns, den Bürgern, der „Urwald“ im Staatswald (in unserem Wald!) wert? Die Bezifferung des ökologischen Wertes, der Bedeutung von Urwäldern für Umweltbildung, Erholung und Forschung ist nicht einfach. Betrachten wir daher nur den ökonomischen Wert: Würden im Falle Thüringens 25.000 Hektar Staatswald aus der Nutzung genommen, entspricht dies für den Thüringer Landeshaushalt einem Ertragsverlust beim Holzverkauf von circa 6,75 Millionen Euro. Umgerechnet auf die Bürger hieße das: der nutzungsfreie Wald kostet ihn jedes Jahr drei Euro. Sollten uns das Wildkatze, Mittelspecht, Buchen-Stachelbart und erholsame und erlebnisreiche Wanderungen durch „Urwälder“ nicht wert sein?

Anmerkungen

- (1) Nähere Informationen: www.weltnaturerbe-buchenwaelder.de
- (2) Download unter: <http://www.bfn.de/fileadmin/MDB/documents/themen/landwirtschaft/buchenwaldthesen.pdf>

Autor

Manfred Großmann
Leiter des Nationalparks Hainich

Bei der Marktkirche 9
99947 Bad Langensalza
E-Mail: manfred.grossmann@forst.thueringen.de

